

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 39.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 16. Februar 1878.

Morgen: Konstantin.
Montag: Flavian.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Die Erfolge Rußlands und die Ohnmacht Europa's.

„Die Friedensgrundlagen vernichten das türkische Reich, wenigstens in Europa,“ hat Herr Bayard gesagt. Das „Journal des Débats“ findet das Wort nur allzu richtig. „Fürs erste ist zwischen Rußland und der Türkei festgestellt, daß Bulgarien nicht eine von einem christlichen Gouverneur verwaltete Provinz des türkischen Reiches sein wird, wie man im Augenblick geglaubt hatte, sondern ein wahres Fürstenthum, ähnlich Rumänien und Serbien, also autonom, tributpflichtig, mit christlicher und nationaler Regierung und einheimischer Miliz. Man sagt uns nicht, wer der Fürst sein wird, der neben dem Fürsten Karol und dem Fürsten Milan unter den kleinen erblichen Souveränen der Türkei Platz nehmen soll. Eine ebenso wichtige Frage ist die nach den Grenzen. Wie weit wird Bulgarien reichen? Es soll, sagt man, alle Bezirke begreifen, wo die Mehrheit der Bevölkerung bulgarisch ist. In diesem Falle muß man sich auf eine weite Erstreckung desselben gefaßt machen. Wie viele Gemeinden und Bezirke Rumeliens, vom Balkan bis zum Ägäischen Meer und bis vor die Thore Konstantinopels sind nicht fast ganz von Bulgaren bewohnt? Tschataldscha, das kaum 25 oder 30 Kilometer von Konstantinopel entfernt ist, ist ein bulgarisches Dorf; Salonichi am Ägäischen Meer ist gleichfalls halb bulgarisch. Wie dem sein mag, Bulgarien soll nominell noch zur Türkei gehören, aber nicht so Rumänien, Serbien und Montenegro; diese werden vergrößert und unabhängig. Die also verkleinerte Türkei soll ferner die Kosten für den Krieg zahlen, der sie verstümmelt hat. Aber da ihre Kassen leer sind, so wird Rußland in diesem Punkte mit sich sprechen lassen. „Der Zahlungsmodus der Kriegsschädigung, sei es in Geld, oder Gebiet oder anderem,“ sagen die Prälimi-

narien, „wird später geregelt werden.“ Dieses „oder anderem“ ist sehr deutlich: die Türkei hat kein Geld, sie hat selbst kein Gebiet mehr, da man ihr alle wirkliche Gewalt über das nimmt, welches sie noch besitzt, aber eine Flotte. Diese Flotte wird die Kriegskosten zahlen.“ Nach der „Pol. Korr.“ stehen bereits 1800 russische Matrosen mit der entsprechenden Anzahl von Offizieren bereit, die türkischen Kriegsschiffe zu übernehmen. Ihre Ankunft an der Donau war schon vor acht Tagen aus Bukarest gemeldet worden. Hierauf wendet sich das „Journal des Débats“ zu der vierten Friedensgrundlage, der Dardanellenfrage. „Was die vierte Hauptbedingung, die Meerengen, betrifft,“ sagt es, „so haben die Engländer sehr erstaunt sein müssen, dieselbe in den Präliminarien zu finden. Fürst Gortschakoff hatte Lord Derby bestimmt versprochen, dieselbe zu streichen. Es hat sich aber in Wahrheit nicht darum gehandelt, sie aus den Präliminarien zu streichen, sondern nur aus den Verhandlungen zwischen den Kabinetten von London und St. Petersburg. „Se. Maj. der Sultan,“ heißt es in den Präliminarien, „wird sich mit dem Kaiser von Rußland verständigen, um die Rechte und Interessen Rußlands in den Meerengen des Bosphorus und den Dardanellen sicherzustellen.“ Dies sind die unbemerkbaren Vortheile, welche Rußland aus den Friedenspräliminarien zieht. Aber all' dies will noch nichts besagen gegenüber den Waffenstillstandsbedingungen. Die ersteren sind Versprechungen, die anderen bereits vollendete Thatfachen.

Die Präliminarien enthalten einen kleinen, also lautenden Satz: „Die beiden Oberkommandanten sollen die Befugnis haben, die vorstehenden Bedingungen zu vervollständigen, indem sie gewisse strategische Punkte und gewisse Festungen bezeichnen, welche als materielle Bürgschaft für die Annahme der Waffenstillstands-Bedingungen und für das Eintreten in Friedensunterhandlungen

vonseite der Pforte geräumt werden sollen.“ Was aus diesen paar anscheinend bescheidenen Zeilen geworden ist, wird man sehen. Die Oberbefehlshaber haben die ihnen belassene „Befugnis“ so gut verwertet, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: die Türkei hat vollständig vor dem Feinde capituliert. Sie hat sich Rußland auf Gnade und Ungnade ergeben; sie hat ihm ihre Festungen und das Littorale des Meeres, im Grund ihre Hauptstadt und die Meerengen, ausgeliefert. Auch befinden sich die Russen heute in einer solchen Stellung, daß sie fast nichts mehr von einer militärischen Intervention Englands und Oesterreichs zu fürchten haben. Sie haben das ganze türkische Reich von der Donau bis zum Bosphorus in der Hand. Sie haben sich die Sulina ausliefern lassen, besetzen die Donaufestungen, das ganze Littorale des Schwarzen Meeres, mit Ausnahme von Varna, fast die ganze Nordküste des Marmara-Meeres und einen großen Theil des Ägäischen Meeres. Die Befestigungslinie, welche Konstantinopel schützt, ist als neutrale Zone erklärt worden; die Türken haben Verlos und Bujuk-Tschetmedsche räumen müssen, während die Russen in Tschataldscha eingerückt sind, einer vorgeschobenen centralen Stellung, welche gewissermaßen der Schlüssel zum Vertheidigungssystem der türkischen Hauptstadt ist. So verwirklicht sich das Wort des Generals Ignatieff: „Wir werden den Frieden auf den Höhen diktiert, welche Konstantinopel beherrschen.“ Ferner stehen die Russen gleichfalls etwa zehn Kilometer von Gallipoli; sie können sich desselben mittelst eines Handstreiches bemächtigen, wann sie es wollen. Was wird also aus der famosen strategischen Position, von deren Höhe herab Oesterreich die russische Armee ohne Besorgnis in der Türkei vorrücken sah? Die Bedeutung dieser furchtbaren natürlichen Festung Siebenbürgen ist heute gar sehr herabgemindert. Die Russen können sich über das Meer verpflegen und nöthigenfalls über dasselbe ab-

Feuilleton.

Ueber Bestimmung und Vergeltung bei den Muhamedanern.*

Alles Gute wie alles Böse geschieht nach Allahs ewiger Vorherbestimmung; was irgend war und was irgend sein wird, hat er von Ewigkeit her verfügt: des Gläubigen Glaube, des Frommen Frömmigkeit und jegliches gute Ding ist durch seinen bewußten Willen und seine Schöpferkraft entstanden; auch liebt er alles, was gut ist, und findet Gefallen daran. Ebenso sind der Unglaube, der Ungehorsam und alles Böse durch seinen bewußten Willen und seine Schöpferkraft entstanden; diese bösen Dinge aber liebt er nicht und findet keinen Gefallen daran. Wenn du nun fragst: warum schafft er und warum will er die letzteren? so ist die Antwort darauf: dies brauchen wir nicht zu wissen. Allah thut, was er will, und

keiner darf ihn zur Rechenschaft ziehen wollen. Er aber zieht einen jeden zur Rechenschaft und vergilt ihm nach seinen Werken.

Die Rechenschaft und Vergeltung beginnen schon im Grabe. Sobald ein Mensch zur Erde bestattet ist, treten zwei Engel vor ihn und befragen ihn über Gott, den Propheten, die Religion und die Kibla.* Da wird der verstorbene Gläubige antworten: mein Gott ist Allah, mein Prophet Muhammed, meine Religion der Islam, meine Kibla die Kaaba.** Die Engel erweisen ihm dann allerlei Gutes. Der Ungläubige und Gottlose verstummt bei diesen Fragen und wird dafür gepeinigt.

Wenn die Zeit des jüngsten Gerichtes herannahet, so gibt der Engel Israfil mit seiner Trompete das Zeichen. Des Befehles Allahs jeden Augenblick gewärtig, hält dieser Engel das Mundstück seiner Trompete beständig an den Mund. Sobald Israfil den Befehl empfangen, bläst er, und es gibt einen entsetzlichen Schall, der alles Lebende, den blasenden Engel mit eingerechnet, tödtet.

* Den heiligen Ort, welchem der Betende sich zuwendet.

** Das uralte National-Heiligtum in Mekka.

Vierzig Jahre lang bleibt die Welt ausgestorben; dann erweckt Allah den Israfil wieder. Dieser stößt ein zweitesmal in die Trompete, und von dem zweiten Schall werden alle Todten lebendig. Die Auferstandenen sind ganz ohne Bekleidung; denen aber, welche Propheten und Heilige gewesen, schickt man Boraks (geflügelte Himmelsrosse) mit kostbaren Stoffen aus dem Paradiese entgegen; sie kleiden sich in letztere, besteigen die ersteren und reiten auf ihnen ins Paradies, wo sie im Schatten des Thrones Allahs sich niederlassen. Die übrigen Menschen stehen zusammengebrängt, hungernd, durstend und schwitzend, indem die Sonne ihren Köpfen bis auf eine Meile nahe-rückt. Einige schwitzen nur bis an die Knöchel, andere bis an die Knie, wieder andere bis an den Hals, und noch andere bis an den Scheitel. Fünfzigtausend Jahre lang müssen sie in diesem Zustande verharren. Unterdeß werden alle Bücher eingereicht, welche die Engel über den Lebenswandel der Menschen geführt haben, und Allah verhört die Seelen ohne Vermittlung eines anderen Wesens. Jedes Opfer der Ungerechtigkeit wird an seinem Unterdrücker gerächt; selbst das Gute, was dieser etwa gethan, kommt auf Rechnung des Unterdrückten,

* Nach einer kurzgefaßten Religions- und Pflichtenlehre in türkischer Sprache von Mehmed Pir Ali, geschrieben im 16. Jahrhundert und gedruckt 1804 zu Konstantinopel.

ziehen. Fast eben so vorthellhaft ist ihre Stellung England gegenüber. Sie sind schon jetzt im Stande, jede Landung englischer Truppen zu verhindern, und haben sie vollends einen Theil der türkischen Flotte in der Hand, so wird ihre jetzt schon so große Gewalt fast unüberwindlich sein. So hat Rußland das Mittel gefunden durch die Friedenspräliminarien und die Waffenstillstands-Bedingungen, sich des materiellen Besitzes der Türkei zu bemächtigen. Aber das ist noch nicht alles. Die Handlung auf das türkische Reich wird zweifelsohne noch durch ein türkisch-russisches Schutz- und Trugbündnis vervollständigt werden, welches einer wahren Eroberung gleichkommt. Das „Journal des Débats“ meint: in diesem Falle werde auch der Traum gewisser Kreise Oesterreichs, wenigstens Bosnien und die Herzegowina für letzteres herauszulagen, vollends hinfällig werden. Die „Pol. Corr.“ hat gestern, wie man weiß, wenigstens den Abschluß eines Separatvertrags zwischen Rußland und der Pforte in einer Mittheilung aus Konstantinopel gemeldet. Der Stand der Dinge in betreff der Einfahrt der englischen Flotte in die Meerengen ist aus den neuesten Telegrammen bekannt. Der Sultan wird fortan nur thun, was Rußland will, er kann nicht anders. Wird die Konferenz hieran etwas ändern, wenn sie je zu Stande kommt? Nur die Gewalt vermöchte es.

Zolldebatte.

In der Donnerstags-Sitzung des Abgeordneten-Hauses hat der Herr Handelsminister v. Chlumetz in die Debatte eingegriffen. Er trat der in der vorhergehenden Sitzung gemachten Bemerkung entgegen, daß es besser wäre, ein zweijähriges Ausgleichsprovisorium zu schaffen. Die Bevölkerung wünsche dringend, daß der bedauerliche innere Streit endlich finalisiert werde, und Pflicht der Regierung und der Volksvertretung sei es, diesem Wunsche zu entsprechen. Redner zeigt dann, wie die österreichische Zollpolitik, auf dem Zolltarife vom Jahre 1853 fußend, immer freihändlerischer wurde, wie infolge dessen die Industrie zurückging und die Regierung bei Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn darauf bedacht sein mußte, der Industrie aufzuhelfen. Sie habe das alte Gute beizubehalten gesucht und nur dort, wo Reformen nöthig wären, solche angebracht. Nicht Rücksichten für einzelne Industrien, sondern das Wohl der österreichischen Industrie als Ganzes haben die Regierung dabei geleitet. Sie mußte sich vor Augen halten, daß auch die Interessen der Consumenten zu schützen seien, und sie durfte auch die internationalen Beziehungen nicht vergessen. Hiedurch wurde der Wirkungskreis der Regierung so eingeengt, daß sie die Industriezölle möglichst

beim status quo belassen mußte und nur dort Correctionen vornehmen konnte, wo die Bedürfnisse der Industrie oder die veränderten Produktionsverhältnisse eine Reform unbedingt zu fordern schienen. Nur dort durfte man Erhöhungen eintreten lassen, wo es wenigstens zweifellos geworden, daß ohne solche Erhöhung der Verfall einer lebenskräftigen, lebensfähigen Industrie zu befürchten stehe.

Inbetreff der Finanzzölle sagte der Minister, der Staatsschatz brauche eine Erhöhung derselben hier wie in Ungarn, auch wenn die Schutzzölle nicht eingeführt würden. Wenn es der Regierung nicht gelang, ihren lebhaftesten Wunsch zu erfüllen und den Vertrag mit Deutschland abzuschließen, so liege dies nicht so sehr in sachlichen Differenzen, als darin, daß Deutschlands Interesse dahin ging, den Vertrag in einem späteren Momente abzuschließen, während die österreichische Regierung wegen des Zusammenhanges der Tarifreform mit dem Ausgleich darauf bestehen mußte, den Vertrag entweder jetzt abzuschließen oder den Tarif als autonomen Zolltarif vorzulegen. Diese beiden Standpunkte ließen sich nicht vereinigen. Die Regierung hoffe noch immer auf das Zustandekommen des Vertrages, aber sie wolle nicht jeden Vertrag, sondern nur einen solchen, der uns Vortheil bringe.

Nächste Sitzung Freitag 15. d.

Heute Samstag soll die Generaldebatte geschlossen und über das Eingehen in die Spezialdebatte abgestimmt werden, welches zweifellos ist.

Die Volksstimmung in England.

Die officiösen Blätter, welche jedes Meeting im russischen Sinne seinerzeit sorgfältig mit einer gewiß beachtenswerthen Werthschätzung der öffentlichen Meinung registriert haben, erjuchten wir im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit, zu welchen sie sich sicherlich bekennen, auch die anti-russischen Kundgebungen in England, welche gegenwärtig allein das Terrain behaupten, ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Die Stellung Englands gegenüber Rußland beherrscht alles. Die gewaltigen Massenversammlungen in Manchester, wo man unter freiem Himmel zusammentam und mit einem Fackelzuge abschloß; in Oxford, wo eine der größten je dort abgehaltenen Versammlungen in der Kornbörse tagte und den in der Stadt anlangenden russenselbstlichen Unterhausmitgliedern die Pferde vom Wagen gespannt und die Kutschen vom Volk (ein in England kaum je mehr gesehenes Schauspiel!) zur Meetingshalle unter begeisterten Zurufen gezogen wurden, geben einen Begriff von der Stimmung in der Provinz. In London fand am 9. d. in den Cremornegärten eine ähnliche Versammlung

von nahezu 6000 Menschen statt. Ministeriell geäußerte Unterhausmitglieder waren als Hauptredner berufen. Auch liberale, russenfeindliche Sprecher aus dem Volke traten dabei auf. Der Zugang war für alle frei; die Beschlüsse wurden ausdrücklich „ohne Rücksicht auf Partei-Unterschiede“ gefaßt. „Alt-England für immer“, „Rule Britannia“ u. s. w. wurden mit tausendstimmigem Ruf und Massengesang begrüßt. Auch das Singen ist in England bei politischen Versammlungen wol über ein Vierteljahrhundert nicht üblich gewesen. Das Wiederauftauchen desselben ist ein Zeichen der Zeit. Unter nahezu sechstausend Anwesenden befanden sich etwa 100 bis 150 Gladstonianer. Einer derselben rief thörichterweise des Expremiers Namen aus. Ein entsetzliches Zischen und Grölen war die Antwort. Es ist diesertage in den Blättern mitgetheilt worden, daß Gladstone's Wohnung zur Sicherheit jetzt von der Polizei umstellt worden ist. „Für den Krieg gerüstet zu sein“, so lautete im wesentlichen die Ausführung des Vorsitzenden bei der Volksversammlung vom 9. d. M. Alle Redner ergingen sich in heftigen Angriffen auf Rußlands barbarische Tyrannei und Eroberungsgier. Ein Gegenantrag fiel schmachlich durch; nur etwa 100 bis 150 Hände erhoben sich für ihn. Dem Kabinett wurde die unbedingte Unterstützung durch das englische Volk zugesagt. Daß die Regierung diese Zeichen der öffentlichen Meinung für werthvoll hält, ergibt sich aus einer während der Versammlung an den Vorsitzenden eingelaufenen Anfrage des Premier; worauf sofort telegrafisch zurückgemeldet wurde: daß über 5000 Männer ihre begeisterte Zustimmung zur Haltung der Regierung erteilen. Die Opposition ist fortan machtlos. England kann nun mit aller Festigkeit handeln, wenn ein Bundesgenosse ihm offen zur Seite steht. — Wir unsererseits können als patriotische Oesterreicher nur wünschen, dieser Bundesgenosse Englands möge Oesterreich sein. England war Oesterreichs Bundesgenosse, als es sich darum handelte, den „Rufestörer“ Napoleon unschädlich zu machen. Es möge dieser alten Bundesgenossenschaft eingedenk sein in einem Momente, wo das Uebergewicht des barbarischen, absolutistisch regierten Ostens alle Freiheitserrungenschaften, ja selbst alle materiellen Lebensbedingungen des europäischen Westens bedroht!

In Konstantinopel

Ist das Parlament durch ein Dekret des Sultans aufgelöst worden. Von der englischen Flotte sind zwei Panzerfregatten bei Gallipoli geblieben, während acht am 14. d. bei den Prinzen-Inseln im Marmara-Meere, eine Stunde von der Hauptstadt entfernt, ankerten. Die Russen haben bedeutende Heeresmassen nach Tschataldscha vorgeschoben. Die Abreise des Sultans steht infolge des Vorrückens der englischen Flotte oder des drohenden russischen Einmarsches bevor. Auf Malta dauern die Truppenanhäufungen fort. Zahlreiche Baracken werden zur Aufnahme der neu erwarteten Regimenter gebaut. Man hat mit der Legung von Torpedos in der nächsten Umgebung der Insel begonnen. Auch vonseite Oesterreichs scheinen energische Schritte gegenüber den russischen Annäherungen bevorzustehen. Ein officiöser Korrespondent der Lemberger Amtszeitung versichert, die österreichische Regierung werde für jeden Fall ihren den Orient betreffenden Reclamationen allen Nachdruck verleihen.

Tagesneuigkeiten.

— Bei der Vottogefälldirection in Wien wurde ein Unterschleif entdeckt, den der 62jährige, schon mehr als 40 Jahre dienende Hauptkassier Franz Leitner verübt hat. In der Kasse wurde ein Deficit von 7900 fl. constatirt. Leitner hat am 13. d. die Flucht ergriffen.

und etwaige Uebelthaten des letzteren fallen jenem zur Last.

Auch eine Wage wird aufgerichtet, in welcher man das Gute gegen einander abwägt. Die Seelen, deren Gutes überwiegend ist, kommen in das Paradies, und diejenigen, an denen das Böse überwiegt, in die Hölle — es sei denn, daß Allah ihnen verziehe, oder daß Profeten oder Heilige sie ihrer Fürbitte würdigen sollten. Doch kann Fürbitte nur stattfinden, wenn eine Seele gläubig geschieden ist. Wer im Glauben stirbt, aber ob der Schwere seiner Sünden keiner Verzeihung und keiner Fürbitte theilhaft geworden, der muß kürzere oder längere Zeit im Höllenfeuer brennen und wird dann erst in das Paradies entrückt; ein Atom des wahren Glaubens schützt übrigens schon wider Ewigkeit der Höllequal.*

Ueber die Hölle hinweg wird eine Brücke, welche so dünn wie ein Haar und scharf wie ein Schwert ist, nach dem Paradiese führen. Alle Seelen müssen über diese Brücke gehen, einige kommen mit der Schnelle des Blizes hinüber, andere mit

der eines rennenden Pferdes, wieder andere im Paßgang, wieder andere schleppen sich unter der Last ihrer Sünden wankend vorwärts, und noch andere stürzen, wenn sie die Brücke kaum betreten haben, häuptlings in den Höllenschlund hinab.

Jeder Profet hat einen himmlischen Reich, aus welchem er mit seinen Anhängern trinkt, ehe sie in das Paradies einziehen.* Der Reich unseres Profeten ist größer als alle übrigen, von einem Ende bis zum anderen ist die Reise eines Monats. Am Rande des Reiches stehen Trinkgefäße, zahlreicher als die Sterne am Himmel. Das Wasser des Reiches ist weißer als Milch und süßer als Honig; wer einmal davon getrunken hat, den durstet niemals wieder.

* Sofern hier an ältere Profeten (Religionsstifter) gedacht ist, darf das Einziehen in das Paradies nur auf diejenigen ihrer Anhänger bezogen werden, die sie vor der Verkündigung des Islams gehabt; denn seitdem der Koran geoffenbart ist, können ältere religiöse Urkunden, wie die Thora und das Evangelium, nach der Religionsansicht der Muhamedaner nicht mehr als Führer zur Seligkeit dienen.

* Für den Gläubigen (Muhamedaner) ist also die Hölle nur ein Fegefeuer.

Fortsetzung in der Beilage.

— In Brunn hat der elfjährige Sohn des Schneidermeisters Brumisch aus Verzweiflung über den Tod des Vaters sich den Hals durchschnitten und dann auch dem 21/2-jährigen Bruder einen Schnitt in den Hals versetzt. Dieser wurde zum Glück nur leicht verletzt, während das Aufkommen des ersten, der während der Krankheit des Vaters durch fleißige Arbeit die Familie ernähren geholfen, zweifelhaft ist.

— Am 12. d. wurde der Fußarenrittmeister Graf Emerich Szapary in der Faszbergerer Kaserne erschossen aufgefunden. Er war das Opfer der Rache des Lieutenant's Toth geworden, dem er eine dienstliche Rüge erteilt hatte. Der Mörder entfloß gleich nach der That — halb 8 Uhr früh — auf den bereit gehaltenen Pferden mit seinem Burschen, er soll aber nach telegraphischer Meldung bereits ergriffen worden sein.

— Auch in Rom sind die Papstnummern — 7, 58, 86 und 32 — stark in der Lotterie gesetzt, jedoch dort ebenso wenig wie hier gezogen worden.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) richtete an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes eine Petition gegen die beantragte Auflösung des Staatsgutes in Piber.

— (Aus Anlaß der Papstwahl) wird Sonntag den 17. d. M. vormittags durch drei und nachmittags durch eine Stunde in sämtlichen Kirchen Laibachs eine Bittandacht bei ausgefaktem Hochwürdigsten abgehalten werden. Nach erfolgter Papstwahl wird nach geschehener Kundmachung am nächstfolgenden Sonntag in allen Pfarr- und Klosterkirchen ein feierliches Dankamt mit Tebeum celebrirt werden.

— (Kirchendiebstahl.) Ein hiesiger entlassener Tagelöhner entwendete, angeblich in argen Nothstand versetzt, in der hiesigen Pfarrkirche zu St. Jakob einige Bilder und Altarkerzen. Der Thäter wurde bereits dem Gerichte übergeben.

— (Für die Laibacher Volksküche) sind wieder namhafte Spenden eingelaufen. Weitere Geldbeträge und Vidualien nimmt Herr Stadtkassier Hengsthafer in Empfang.

— (Das anatomische Museum) wurde heute um 2 Uhr nachmittags im hiesigen Redoutensaal eröffnet.

— (Hauptversammlung.) Morgen um 10 Uhr vormittags findet die ordentliche Lokalversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungarischen Monarchie und im Anschlusse an dieselbe die ordentliche Mitgliederversammlung des Spar- und Verschonensvereines des Beamtenvereines in Laibach, und zwar beide im Klubzimmer der hiesigen Kaffeehausrestauration, statt. An der Tagesordnung der Lokalversammlung steht: 1.) Die Prüfung und Erledigung des Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Verwaltungsjahr 1877; 2.) Vornahme von Ergänzungswahlen für die austretenden Mitglieder des Lokalausschusses; 3.) Berathung allfälliger sonstiger Anträge.

— (Eine Dienerstelle) ist beim Bezirksgerichte Adelsberg zu besetzen; Besuche sind bis 15. März l. J. beim hiesigen Landesgerichtspräsidenten zu überreichen.

— (Kindesleiche.) Wie „Slov. Narod“ erfährt, wurde zu Gurkfeld in einem offenen Brunnen ein todtet vierjähriges Kind aufgefunden.

— (Vergnügungsanzeiger.) Im Glasalon der Kaffeehausrestauration werden drei Vergnügungsabende in Szene gesetzt: Mittwoch den 27ten Februar und Sonntag den 3. März: geschlossenes Tanzfränzchen; Mittwoch den 6. März: großes Konzert der Militär-Musikkapelle mit Haringsschmaus und Seefischessen; um 10 Uhr abends Maskenzug.

— (Vergnügungsabend.) Am heutigen Kaffeehausabende findet eine mit zehn Gewinnen ausgestattete Tombola statt.

— (Missionär P. Mojina) ist vorgestern nach Amerika zurückgekehrt.

— (Privattelegramme) können von nun an wieder über Gradiška und Balona nach der Türkei, jedoch ohne Garantie für deren rasche Beförderung, aufgegeben werden.

— (Landschaftliches Theater.) Die Direction Frißche machte mit der Novität „Hamlet“ (Parodie) vollständiges Fiasko, das Haus war bei der gestrigen Wiederholung nahezu ganz leer. Schade um Zeit, Rollen- und Musikstudium und Kostümaufwand!

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 15. Februar.

Heute haben sich Mathias Kosu aus Birklach, Bezirk Krainburg, 28 Jahre alt, über die gegen ihn erhobene Anklage wegen Verbrechens des Raubes, und Josef Zwirn aus Birklach, 23 Jahre alt, über die gegen ihn unter einem vorliegenden Anklage wegen Mitschuld an diesem Verbrechen zu verantworten.

Der Gerichtshof besteht aus nachbenannten Functionären: Vorsitzender OGH. Kapreg, Votanten Dr. Ribitsch und Ročevan, Schriftführer Gerichtsauscultant Dr. Kaučič, Vertreter der Staatsanwaltschaft Staatsanwaltsassistent Gerdeschiz, Bertheidiger des Kosu Dr. Sajovic, Bertheidiger des Zwirn Dr. Kosschegg.

Die Anklage enthält nachstehende Daten: Maria Hotšewar begab sich am 28. April 1877 von Birklach nach Krainburg behufs Behebung eines ihr angefallenen Erbtheiles. Dr. Menzinger händigte derselben den Barbetrag von 280 fl. unter Beifügung der Warnung ein, daß Maria Hotšewar dieses Geld wol verwahren möge, damit ihr dasselbe auf dem Heimwege nicht etwa verloren gehe oder geraubt werde. Maria Hotšewar begab sich am obigen Tage nachmittags auf den Heimweg nach Birklach.

Auf dem Wege von Krainburg bis Mitterdorf (Srednja vas) mußte Maria Hotšewar einen Wald passieren, es mag in der sechsten Abendstunde gewesen sein, da stürzte ein Mann — Mathias Kosu — aus dem Dickicht hervor, in der einen Hand ein Messer und in der andern einen Holzprügel haltend, und stellte sich der Maria Hotšewar mit dem Drohrufe entgegen: „Sakrament, krucifix, da denar sem!“ (Gib das Geld her.) Der Maria Hotšewar blieb unter solchen, ihrem Leben gefährdenden Umständen nichts anderes übrig, als die im Korbe verwahrte Barchaft mit 280 fl. dem Mathias Kosu zu übergeben. Josef Zwirn leistete bei diesem Raubacte Assistenz.

Die Beschädigte Maria Hotšewar hat ihrer bei Gericht gemachten eidlichen Aussage heute nichts neues beizufügen. Die Zeugin Margaretha Martinal erzählt, Kosu und Zwirn zeigten an diesem Abende im Gasthause, consumierten drei halbe Liter Wein, verwendeten zur Bezahlung der Beherung eine Geldnote à 5 fl., und sie will von einem Verwandten des Zwirn erfahren haben, daß Kosu an diesem Abende — 28. April 1877 — mit geschwärztem Gesichte und mit beschmutzten Kleidern angethan, verumumt, gesehen wurde.

Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer mehrere den Untersuchungsacten beiliegende Kommissions- und Zeugenverhörs-Protokolle verlesen, welche auf den heutigen Raubact Bezug haben, über die Absicht der beiden Angeklagten Kosu und Zwirn, über das Vorleben dieser zwei Burschen und über die Lage des Thätories nähere Aufklärung geben. Die vorliegende Auskunftstabelle über das Vorleben dieser beiden Angeklagten enthält gegen beide nichts Nachtheiliges. Aus dem von der Verwaltung des Inquisitionshauses vorgelegten Zeugnisse erhellt, daß das Betragen des Kosu während der Haftzeit ein keineswegs entsprechendes war; sehr belästend lautet dieses Zeugnis über Zwirn, dessen Verhalten im Inquisitionshaufe als ein Aergernis erregendes

bezeichnet und er als ein verschmitztes, bösbartiges Individuum geschildert wird. Beide Burschen mußten während der Haftzeit mit Correctionsstrafen belegt werden.

Der Vorsitzende theilt mit, daß der Gerichtshof zur Berathung behufs Stellung der Fragen nun sich zurückziehen und die Verhandlung heute um 4 Uhr nachmittags fortsetzen werde.

Der Vorsitzende eröffnet die Nachmittags-sitzung um halb 5 Uhr und legt den Geschwornen betreffend den Angeklagten Kosu eine Haupt- und eine Eventualfrage, betreffend den Angeklagten Zwirn eine Haupt- und zwei Eventualfragen zur Beantwortung vor. Diese fünf Fragen mußten gestellt werden in der Erwägung, als Kosu den Zwirn und Zwirn den Kosu als Hauptschuldigen, als unmittelbaren Thäter bezeichnete.

Der Staatsanwalt begründet in längerer, eingehender und alle Umstände genau erwägender Weise die Anklage, stellt die Hauptschuld des Kosu und die Mitschuld des Zwirn außer Zweifel und beleuchtet die gestellten fünf Fragen.

Dr. Sajovic, Bertheidiger des Kosu, und Dr. Kosschegg, Bertheidiger des Zwirn, erklären, nichts neues vorbringen zu können und jeder weiteren Bertheidigung entzogen zu sein.

Präsident OGH. Kapreg richtet das letzte Wort an die Geschwornen: Es sei deren Aufgabe, den klar vorliegenden Straffall ganz unparteiisch zu prüfen. In objektiver Beziehung ist der Raub durch die eidliche Aussage der beschädigten Hotšewar und durch die Zeugenaussage des Dr. Menzinger in Krainburg, welcher der Hotšewar am 24. April 1877 einen Barbetrag von 280 fl. einhändigte, erwiesen. In subjektiver Beziehung steht fest, daß der Raub nur von einem Thäter vollzogen wurde. Der Mitangeklagte Zwirn bezeichnete den Kosu als unmittelbaren Thäter, Kosu und Zwirn verabredeten den Raub, Zwirn gab die nöthige Information, Kosu führte denselben mit mörderischer Waffe, drohend und mit Gewalt aus, beide haben in verschiedenen Wirthshäusern getrunken, beide haben zur Bezahlung der Beche größere Geldnoten ausgegeben. Eine Zeugin gab an, daß ihr die Ehegattin des Kosu gestanden habe, Kosu sei so verumumt gewesen, daß Zwirn hierüber ganz erstaunt war. Zwirn gestand die Mitschuld an dem Raub ein, er war es, der die Verabredung der Hotšewar eingeleitet und den Kosu zur Ausführung des Attentates aufgefordert hat; Zwirn hat den Kosu auf den Thätor begleitet, um nöthigenfalls dem Kosu Hilfe zu leisten. Gegen Kosu liegt die Anklage auf Verbrechen des Raubes und gegen Zwirn die Anklage auf Mitschuld dieses Verbrechens vor. Der Vorsitzende citirt und erläutert alle auf das Verbrechen des Mordes Bezug habenden Gesetzesstellen, betont die böse Absicht, den bösen Vorsatz, der im vorliegenden Straffalle sich kundgab, hebt die erschwerenden Umstände hervor — die Anwendung einer mörderischen Waffe (Messer) und den wirklich vollzogenen Raub fremden Gutes —; der Vorsitzende definiert weiter den Begriff „Mitschuld“, die sich im vorliegenden Falle durch Urheberchaft und eventuelle Hülfeleistung kundgab. Die Geschwornen werden zu entscheiden haben: ob Kosu der Hauptschuldige und Zwirn der Mitschuldige ist.

Nach kurzer Berathung meldet der Obmann der Geschwornen (Graf Vauthier) den Wahrspruch der Geschwornen. Die erste Hauptfrage, dahin lautend: ob Kosu schuldig sei, am 28. April 1877 abends im Walde bei Mitterdorf die Hotšewar mit Messer und Holzprügel gewaltsam und in der feindsinnigen Absicht angethan zu haben, um sich des Geldes der Hotšewar zu bemächtigen und ihr sofort den Barbetrag von 280 fl. wirklich geraubt zu haben? dann die zweite Hauptfrage: ob Zwirn schuldig sei, den Kosu aufgefunden und aufgefordert zu haben, der Hotšewar den von Dr. Menzinger in Krainburg empfangenen Barbetrag von 280 fl. mit Gewalt abzunehmen, den Kosu auf den Thätor geführt und sich selbst bereit gehalten zu haben, dem Kosu beim Vollzuge

Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 5 fr. direct franco versendet.

Ueber die Heilkraft des echten **Wilhelms** antiarthritischen antirheumatischen **Blutreinigungsthee**

führen wir nachstehende anerkennende Aufschrift an:
Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Brandenburg a. d. Havel, 1. Mai 1877.

Erforsche höchlichst, mir von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee für Rheumatismus gütigst für einen Gulden übersenden zu wollen. Ein hiesiger Bürger, der sich als Landwehrmann in Frankreich dieses Leiden in großem Maße zugezogen, so daß er das Bad besuchen mußte, erfuhr im Bade von einem jungen Arzt Ihre werthe Adresse sowie dieses Mittel, welches ihn vom Rheumatismus gänzlich geheilt hat.

(591) 6-2

Zeichne mit Achtung ergebenst

Ernst Runge, Assistent.

Untersucht, angewendet und als heilbringend erkannt von: I. I. Regierungsrath und oberster. Universitätsprofessor Dr. G. Fenzl, Direktor des botanischen Gartens in Wien u. c.; Prof. Oppolzer, Dr. Van Kloger in Bukarest, Dr. Ruff in Wien, Dr. Röder in Wien, Dr. Johannes Müller, Redigiralkrath in Berlin; Dr. Red. A. Grogan in Newyork, Dr. Raudnitz in Wien, Dr. Ock in Berlin, Dr. Lehmann in Bielefeld, Dr. Werner in Breslau, Dr. Wallich in Grubischopolje; von den praktischen Aerzten: Hilger in Nachling, Ruffeger in Abtenau, Truchholz in Marzahn, Jantowicz in Rafosalwa und vielen anderen Aerzten

- 1.) bei rheumatischen Affectionen,
- 2.) bei der Gicht,
- 3.) bei Unterleibs-Affectionen der Vielfüßiger,
- 4.) bei Vergrößerungen und Anschoppungen der Leber,
- 5.) bei Auschlagskrankheiten, besonders der Flechten,
- 6.) bei syphilitischen Leiden,
- 7.) als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden,
- 8.) als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in acht Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Wittlbach, Apotheker; Borgo: Gius. Bettanini, Apotheker; Bruck a. d. Mur: Albert Langer, Apotheker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruneck: J. G. Wahl; Vellovar: Rud. Smoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Kaufsch; Cormons: Hermes Codoloni, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-Landsberg: Müllers Erben; Essegg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef Gobeck, Apotheker; Friesach: A. Schrädenfur, Apotheker; Frohnleiten: B. Blumauer; Friesach: D. Ruppel, Apotheker, und A. Nöcker, Apotheker; Feldbach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Batterl; Grubischopolje: Josef Wallich; Gospić: Valentin Bouk, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Joh. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nöcker, Apotheker; Judenburg: F. Senefelt, Apotheker; Innichen: J. Stapp, Apotheker; Imst: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Ivanič: Ed. Tollovic, Apotheker; Karlstadt: A. C. Rattke, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kindsberg: J. Karincic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Peferschy, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: F. Wacha, Apotheker; Mürzzuschlag: Johann Dangier, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Nitowitz: A. Kerstnerovich; Nals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Maly, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Pragerberg: Joh. Tribul; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: L. C. Junginger; Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Jlling, Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Einar C. Andrien, Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Beros, Apoth.; Straßburg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Rippert; Stainz: Valentin Timouschet, Apoth.; Semlin: D. Joannovics Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker; Schlanders: B. Wüßl, Apoth.; Trieste: Jaf. Sceravallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Berlin, Apoth.; Villach: Math. Fürt; Bukovar: A. Kraisowits, Apoth.; Vinkovce: Fried. Herzog, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligariß, Apotheker, und G. Kordit, Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Guikowski, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Nachstehende anerkennende Aufschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop.

Er. Wohlgeb. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Valinez bei Lugos, 16. Februar 1877.

Ich bitte mir gefälligst zwei Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop gegen Postnachnahme zu senden.

Ich zeichne mich mit aller Hochachtung

Franz Gesse, Parkettenfabrik.

Kaltern in Südtirol, 16. Februar 1877.

Euer Wohlgeboren!

Schon vor sechs Jahren zog ich mir als 24-jähriger Landesschütze bei einer größeren Waffenübung durch eine sehr starke Verkühlung ein sehr schweres Brustleiden zu.

Brustbeklemmung, Schwerathmigkeit und mitunter abscheulichen Auswurf, mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich, namentlich im Herbst und Frühjahr, und wurde ich von allen Aerzten als unrettbar aufgegeben.

Da rieth mir im vorigen Jahre im Herbst unser Herr Gerichtsarzt Dr. Puppelchen Ihren weltberühmten Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop. Ich nahm zehn Flaschen hievon ein, und siehe da, seitdem hatte ich nie mehr Blutspucken, war keinen einzigen Tag mehr bettlägerig und konnte mir auch wieder etwas verdienen. Auch habe ich keine Brustbeklemmung mehr verspürt und leichter geathmet.

Neulich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit zwei Tagen Brustbeklemmung und atme jetzt wieder schwerer, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gerne vorbeugen.

Ich wage daher Euer Wohlgeboten inständig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuversichtlich davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen.

Mit Hochachtung

Michael Riccabona, f. l. Landesschützen-Oberjäger-Invalid.

Diesenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

(597) 4-2

Nur dann
mein Fabrikat,
wenn jede Flasche
mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den
gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets in frischem Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 fr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Wittlbach, Apotheker; Bozen: F. Waldmüller, Apotheker; Borgo: Jos. Bettanini, Apotheker; Bruneck: J. G. Wahl; Vellovar: Rud. Smoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Kaufsch; Cormons: Hermes Codoloni, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-Landsberg: Müllers Erben; Essegg: J. C. v. Dienes, Apotheker; Frohnleiten: B. Blumauer; Friesach: Ant. Nöcker, Apotheker; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Batterl; Grubischopolje: Josef Wallich; Gospić: Valentin Bouk, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Joh. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nöcker, Apotheker; Judenburg: F. Senefelt, Apotheker; Innichen: J. Stapp, Apotheker; Imst: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Ivanič: Ed. Tollovic, Apotheker; Karlstadt: A. C. Rattke, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kindsberg: J. Karincic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Peferschy, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: F. Wacha, Apotheker; Mürzzuschlag: Johann Dangier, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Nitowitz: A. Kerstnerovich; Nals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Maly, Apotheker; Otočac: Edo Tomaj, Apotheker; Pragerberg: Joh. Tribul; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: L. C. Junginger; Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Jlling, Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Einar C. Andrien, Apoth.; Samobor: F. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Beros, Apoth.; Straßburg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Rippert; Stainz: Valentin Timouschet, Apoth.; Semlin: D. Joannovics Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker; Schlanders: B. Wüßl, Apoth.; Trieste: Jaf. Sceravallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Berlin, Apoth.; Villach: Math. Fürt; Bukovar: A. Kraisowits, Apoth.; Vinkovce: Fried. Herzog, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligariß, Apotheker, und G. Kordit, Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Guikowski, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm, Apotheker.